

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1908)
Heft: 7-8

Artikel: Aufruf!
Autor: Lennhof, Eugen / Gigion, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufruf!

Durch die Blätter der Friedenszeitungen kann man oft genug hindurchlesen, dass mancherorts der von den Friedensvereinen gewünschte Erfolg nicht voll und ganz eintritt. Wo oft nicht offener Feindschaft begegnet wird, da tritt doch eine gewisse Antipathie oder dann grosse Gleichgültigkeit zutage. Dies rührt zum grössten Teile davon her, dass man den Leuten mit den Friedensideen zu spät kommt. Wir sind der Ansicht, dass in erster Linie die reifere Jugend für die heilige Sache des Friedens begeistert werden sollte, die Jugend, die wohl auch am Althergebrachten hängt, die aber für hohe Ideale am begeisterungsfähigsten ist. In ihren Reihen sind doch gewiss die Leute zu suchen, die später einmal gegen den Krieg in den Kampf ziehen werden, und es sollte alles getan werden, um möglichst viele Jünger der Friedensidee zu gewinnen. Man mag vielleicht sagen: „Die Jugend ist nicht reif genug für solche Dinge, lasst sie erst auswachsen!“ Doch diese Anschauung ist irrig. Wenn die Jungmannschaft einmal im Militär war, so ist sie auch für den Krieg begeistert und wird zum grössten Teil jede Gegnerschaft, so bedauerlich und irrtümlich dies auch ist, als Antimilitarismus auslegen. Dass die Jugend empfänglich für hohe Ideale ist, beweist auch das Beispiel der „Helvetia“, der abstinenten schweiz. Mittelschülerverbindung. Es gehört doch gewiss auch Mut und Begeisterungsfähigkeit und gerade für junge Leute dazu, sich in den Kampf mit dem Alkohol einzulassen. Und gerade diese Jugend hat sich nun auch zur Friedensfrage ausgesprochen und hat sich in der letztjährigen Zentralkonferenz einstimmig (12 Sektionen gegen nur eine kleine, bei der aber auch nur private, innere Gründe massgebend waren) für den Frieden und gegen den Krieg ausgesprochen. Was nun bei der abstinenten Jugend möglich war, sollte das bei der übrigen Jugend nicht möglich sein?

Von diesen Anschauungen geleitet und durch den Präsidenten des Friedensvereins Schaffhausen, Herrn Hanns Bächtold, bestärkt, haben die Unterzeichneten beschlossen, die pazifistische Propaganda unter der schweizerischen Jugend zu fördern und glauben, dies vorerst am besten durch Gründung eines Vereins der Friedenssache günstig gesinnten Jugend tun zu können. Selbst noch Schüler, bedürfen sie aber dazu der Mithilfe oder besser gesagt der Leitung von seiten der Sektionen des Schweiz. Friedensvereins.

Wir richten uns deshalb mit der ergebenen Bitte an dieselben, uns ihre Ansichten über die Sache darzulegen, uns besonders Gesinnungsgenossen im Alter von 16 bis 19 Jahren zu nennen und uns, wenn möglich, jetzt schon Anregungen zukommen zu lassen. Wir hoffen auch, dass wir bei Zustandekommen des Vereins, der sich ja vielleicht als reine Jugendabteilung des Schweiz. Friedensvereins kreieren könnte, von seiten der Sektionen usw. auf Rat und Tat rechnen können.

An alle jugendlichen Pazifisten aber, die diese Zeilen lesen, richten wir die Bitte, sich mit uns in Verbindung zu setzen zu gemeinsamer Arbeit und zu gemeinsamem Vorgehen.

Wenn sich alle diese Vorbedingungen erfüllen, dann wird es möglich sein, einen neuen Geist in die heutige Jugend zu bringen, der diese die Schäden und verderblichen Wirkungen des Krieges einsehen lässt.

Zürich, den 6. April 1908.

Höhere Handelsschule Zürich:

Eugen Lennhof.

Fritz Gidion.

—o—

Die zweite Haager Konferenz.

Aus einem Vortrage von Dr. O. Nippold
im Luzerner Friedensverein.

Es gibt so viele Menschen, die ihrem politischen Verständnis dadurch Ausdruck zu verleihen suchen, dass sie eine möglichst grosse Skepsis und einen möglichst grossen Pessimismus zur Schau tragen. Solcher „would be“-Politiker laufen viele herum. Und die gleiche Erscheinung tritt noch in erhöhtem Masse in der Presse zutage. So kam es denn auch, dass das Bild der Haager Friedenskonferenz so bedenklich im Charakter schwankt! Es hat sich bei dieser Gelegenheit wiederum deutlich gezeigt, wie schwer es für uns ist, gegenüber einem geschichtlichen Ereignis Stellung zu nehmen, solange noch keine Perspektive vorhanden ist, von der aus wir das Ereignis betrachten können.

Wer die Bedeutung der Haager Konferenz richtig würdigen will, der muss sie im Zusammenhange mit unserer gesamten modernen Kulturentwicklung betrachten. Diese geht zurück auf den Weltverkehr. Durch die Verbesserung der Verkehrsmittel ist ein enger Kontakt entstanden zwischen der gesamten Menschheit auf allen Gebieten des Lebens, nicht nur auf materiellem, sondern auch auf wissenschaftlichem Gebiete, in der Literatur und Kunst und teilweise auch auf moralischem Boden. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass man unserm Jahrhundert nicht mit Unrecht den Namen des „Jahrhunderts der Internationalität“ verliehen hat.

Diese internationale Entwicklung birgt allerdings auch Gefahren in sich. Es verschwindet da und dort ein Stück guter heimischer Eigenart. So entstand die Bewegung für Heimatschutz, und gerade bei uns in der Schweiz ist der Heimatschutz auf den verschiedensten Gebieten notwendig und zu unterstützen. Die Eigenart unseres Landes, auf die wir stolz sein können, soll gewahrt bleiben. Aber neben dem Schutz dieser Eigenart können wir uns der Entwicklung des internationalen Lebens unmöglich mehr entziehen. Wie diese Entwicklung auf allen Gebieten zutage getreten ist, so auch auf dem Gebiete des Rechtes.

Das Völkerrecht ist dazu berufen, ein Hüter des internationalen Verkehrs zu sein, und es hat in erster Linie die Aufgabe, dem Weltfrieden zu dienen. Es ist selbstverständlich, dass es dabei an den Fortschritten der modernen Kulturentwicklung teilnehmen musste.

Die Rechtswissenschaft und die Politik hat in der neuen Zeit auch die Form erhalten, durch die diese Resultate erreicht werden können, nämlich die Staatenkongresse. Das Völkerrecht und der Weltfrieden sind zwei Begriffe, die unlösbar und untrennbar zusammenhängen. Die Parole der Friedensfreunde lautet daher: La paix par le droit!

Es muss für dieses hohe Ziel allmählich vorgearbeitet werden, und diese Arbeit kann nur darin bestehen, dass man für die internationale Rechtsordnung tätig ist, dass man die internationale Organisation mit vorbereiten hilft.

Wenn wir uns die Entwicklung der letzten 30 Jahre vor Augen halten, dann begegnen wir einer Unmenge von Verträgen und Organisationen, die sich auf internationalem Gebiete ergeben haben. Wir erinnern hier bloss an zwei Institutionen: Post und Telegraph. Wir sind in den Anfängen der internationalen Entwicklung begriffen, die auf rechtlichem Gebiete vor sich geht und immer weitere Dimensionen anzunehmen verspricht. Wir müssen die Friedenskonferenzen im Lichte der gesamten internationalen Kulturentwicklung auffassen, wenn wir sie verstehen wollen. Wenn man in dieser Weise die Haager Konferenz auffasst, dann wird man sie in ihrem Wert auch höher einschätzen.